Montags-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags ein-mal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag und Sonntag „Der Weltspiegel", Freitag illustriertes Wochenblatt „Lustige Blätter". Mittwoch „Haus und Garten". Man abonniert bei all. Postanstalten d. Deutschen Reiches und der besetzt. Gebiete, Oester.-Ungarns, der Schweiz, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens und Bulgariens; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 8,25 Mark exkl. Aufstellungsgebühr. Ausland exkl. Postaufschlag; für Groß-Berlin monatlich 2,75 Mark, vierteljährlich 8,25 Mark. Unter Kreuzband monatlich: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 Mark, fürs Ausland 10 Mark, bei täglich einmaliger Zustellung 8 Mark. Feldpost-Abonnements 3,25 Mark monatlich. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46-49 (Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 10231—10144, für d. Fernverkehr Nr. 14297—14299), u. d. nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 1 Mark und 70 % Zuschlag. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche mit 50 % Zuschlag. Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Str. 46-49. Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 89; Königstr. 56/57; Mosenthaler Str. 43; Schönhauser Allee 144; Moritzpl.; Nathenower Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 101; Frankf. Allee 129; Frankf. Allee 246; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-4; Greifswalder Str. 197; Pennstr. 1; Müllerstr. 135; Badstr. 61; Charlottenb.: Tauentzienstr. 2; Kaiserstr. 84; Scharrenstr. 39; Nürnb. Str. 27/28; Friedenau: Rheinstr. 19; Hasenheide-Grunewald: Hentiettenpl.; Lichterfelde: Frankf. Allee 241; Lichterfelde-West: Curtiusstr. 1/3; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Vorbolmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 10; Schöneberg: Hauptstr. 29/34; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 20; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 53/55. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 28; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 460
47. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Montag
9. September 1918

In den neuen Stellungen.

T. W. Da es in dieser Zeit offenbar noch nicht genug Malheur gab, hat sich eine ganz neue politische Schule oder Richtung aufgetan. Diese Schule will nichts von einem Bunde aller Nationen wissen, aber sie empfiehlt einen „kontinentalen Völkerbund". Zu ihr schwören vor allem die am Rande des Liberalismus und der Sozialdemokratie herumirrenden Weltpolitiker, die England und Amerika für ein leicht zerbrechbares Riesenspielzeug hielten und denen häufig der Geist des Herrn v. Tirpitz im beglückenden Traum erschien. Zu ihr gehören auch viele von jenen Theoretikern, die ohne Einblick in die Wirklichkeit der Dinge künstliche Projekte ausbreiten und dann überzeugt sind, sie hätten den Stein der Weisen entdeckt. Man will, nachdem man soviel vom Niederringen gesprochen hat, sich nicht zu einem auch von Wilson und Grey akzeptierten Völkerbunde bekennen und kommt, um nicht ganz arm dazustehen, mit einer eigenen Idee. Den einen Völkerbund verwirft man, zwei, drei oder vier Völkerbünde müssen es sein. England und Amerika mögen sich anderswo anklammern, Japan und China können einen gelben Klub gründen, jeder Erdteil mag sich vom anderen abschließen, wenn ihm das paßt. Der Eintritt in den europäischen Festlandsverein ist allen Angelsachsen streng untersagt.

In den „Sozialistischen Monatsheften" veröffentlicht der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Quessel einen Aufsatz mit der verheißungsvollen Ueberschrift „Defaitismus und Randstaatenpolitik". Wie aus Bruchstücken dieser Abhandlung, die schon vorher in gleichgesinnten Organen auftauchten, ersehen werden konnte, ist für den Dr. Quessel Herr v. Kühlmann ein „Defaitist". Herr v. Kühlmann, sagt Herr Dr. Quessel, habe „auf Kosten der Kontinentalstaaten, insbesondere aber Rußlands, zu einer Verständigung mit England und Amerika kommen wollen, und das habe niemandem zweifelhaft sein können, „der gewöhnt ist, auf den Grund der Erscheinungen zu sehen". Quessel, der auf den Grund der Erscheinungen zu sehen gewöhnt ist, bemerkt weiter: „So groß Herr v. Kühlmann gegen Rußland und Frankreich tat, so klein fühlte er sich gegenüber England und Amerika." Dieser „defaitistische" Zug seiner Politik gegenüber dem Angelsachsentum war ein notwendiges Korrelat seiner Randstaatenpolitik". Denn ein Deutschland, das im Osten und im Westen seine Nachbarn in unerträglicher Weise vergewaltigen und demütigen wolle, würde beim Friedensschluß ganz auf die Gnade Englands und Amerikas angewiesen sein. Man darf wohl zunächst auf die anflößige Tatsache hinweisen, daß den Alldeutschen ebenso wie den Liberalnationalisten und den Quesselianern nur ein französisches Schimpfwort zur Verfügung steht. Wir erwarten auch auf diesem Gebiete von ihnen ein Eigengewächs. Sie erzählen uns immer, daß die deutsche Sprache gesäubert werden müsse, und sobald in Paris ein tollwütiger Léon Daudet jeden Vernünftigen als einen Politiker der Niederlage, einen Defaitisten, bezeichnet, schleppen sie uns entzückt diesen Abfall vom fremden Tische ein. Die deutsche Sprache ist nicht das einzige, was dadurch verunreinigt wird. Daß die Randstaatenpolitik und alles, was aus den Verhandlungen von Brest-Litowsk sich ergab, höchst unheilvoll sein muß, ist nicht nur Herrn Quessel klar. Aber das Kühlmannsche Unheil wird ja jetzt verzehnfacht, ohne daß der Reichstag sich rührt. Durch die Zusatzbestimmungen zum Brester Vertrage sind auch Livland und Estland von Rußland losgelöst worden und die Absicht, den König von Preußen zum Herzog der baltischen Provinzen auszurufen, tritt ganz offen hervor. Das wenigstens hat Herr v. Kühlmann nicht gewollt. Werden durch diese Politik die uns eine bewegte und abenteuerliche Zukunft eröffnet, die allgemeinen Friedensverhandlungen erschwert? Ja, wenn man sich auf bestimmte Lösungen so sehr festlegt, daß ein Verzicht peinvoll sein würde, und nein, wenn man sich alle Straßen, und besonders die Rückzugsstraßen offen hält. Herr Quessel schreibt, die Bethmann-Kühlmannsche Ostpolitik habe „Clemenceau den Weg zur Macht gebahnt". Das ist nicht ganz zutreffend, Clemenceau kam als Skandalenthüller, als Pazifistenbesieger ans Ruder und niemand hat damals an den noch nicht vorhandenen Brest-Litowsker Frieden gedacht. Clemenceau ist bekanntlich schon seit dem 17. November 1917 Ministerpräsident. Herr Dr. Quessel hat hier ausnahmsweise nicht ganz auf den Grund der Dinge gesehen.

Doch die Kritik am östlichen Werke soll uns nur zu dem Plane der neuen Weltordnung hingeleiten, den Dr. Quessel ersonnen hat. „Lehnen wir", sagt Dr. Quessel, „die angelsächsische Suprematie als unverträglich mit der Zukunft des deutschen Volkes, also als schlechthin unerträglich ab, so müssen wir den Zusammenschluß Kontinentaleuropas wollen, dessen unbedingte Voraussetzung die deutsch-russische Freundschaft ist." Wenn wir, lehrt er weiter, „von dem Gedanken kontinentaleuropäischer Gemeinbürgerschaft" ausgehen, so werden „wir und ganz Kontinentaleuropa" nicht zur Kniebeuge vor einer britischen Weltherrschaft gezwungen sein. „Wir und ganz Kontinentaleuropa" — wie verführerisch schön das klingt! Leider läßt gegenwärtig nichts erkennen, daß „ganz Kontinentaleuropa" sich mit uns in einem Bunde gegen England und Amerika zusammenzufinden gedenkt. Bedauerlicherweise zeigt sich auch an den fernsten Horizonten keine derartige Möglichkeit. Herr Quessel wünscht zunächst eine deutsch-französische Verständigung, spricht sehr eifrig von den wirtschaftlichen Angelegenheiten, von Erzen und Kohlen, und regt einen Ausgleich an. Glaubt er wirklich, um Frankreich von England und Amerika fortzulocken und in einen Kontinentalbund hineinzulotsen, genügten das Versprechen, Briey nicht zu annektieren, und ein Wirtschaftsvertrag? Herr Dr. Quessel unterschätzt auch das demokratische Verwandtschaftsgefühl, das heute Frankreich ganz besonders mit Amerika verbindet, und es scheint, daß er noch manche anderen Dinge unterschätzt. Er unterschätzt offenbar auch den Wert, den Italien, aus vielerlei Gründen, auf die Verbindung mit England und Amerika legt. Und er meint, die neutralen Europäer würden hocherfreut unserem kontinentalen Brüderbunde zuströmen und, beseligt durch die „Gemeinbürgerschaft", den Angelsachsen diejenige Seite zuwenden, die als Sinnbild der Unhöflichkeit gilt? Wir brauchten nur zu winken, alle Kindlein würden zu uns kommen, und den Angelsachsen würde nichts übrig bleiben, als einsam und verlassen von dannen zu ziehen? Sonderbarer Schwärmer, der so die aus widerstrebendem Stoffe gemachte Welt nach Gutdünken umkneten will! Aber es ist hübsch, daß es, nach langer Kriegserfahrung, das noch gibt.

Man brauchte nicht davon zu reden, wenn Herr Dr. Quessel der einzige wäre, der so Politik macht und Pläne zu einem „kontinentalen Völkerbunde" entwirft. Es hat sich indessen, wie gesagt, eine ganze Schule gebildet, deren Anhänger ungemein redselig und begeistert sind. Darum muß man doch bemerken, daß niemals politischer Dilettantismus so sehr die Wirklichkeit verkannt und so wenig zwischen Nutzen und Schaden unterschieden hat. Denn ein „kontinental-europäischer Völkerbund" ist nicht nur ein Nebeldunst, sondern würde auch ein Herd immer neuer Verwickelungen, Reibungen, Intrigen, Feindseligkeiten sein. Wenn nicht ein Völkerbund, wenn mehrere Bünde entständen, wäre sofort all das Elend, das die alten Machtgruppierungen gebracht haben wieder da. Und sofort würden aus allen Ecken des — undenkbaren — kontinentalen Bundes Fäden zu den anderen Bünden, sogar zu den Angelsachsen, hinübergesponnen werden, und in dieser festländischen Familie wäre von der ersten Stunde an niemand sicher vor Verrat. Die Propheten des Kontinentalbundes werden, nach einer Methode, die beinahe so beliebt wie das Wort „Defaitist" ist, wieder behaupten, daß die Verächter ihres großen Projektes durch die Sehnsucht, sich bei England und Amerika anzubiedern, geblendet seien. Nein, diejenigen, die mit der kontinentalen „Gemeinbürgerschaft" nichts zu tun haben wollen, sehen in solchen Theoretikerspielen einfach eine Albernheit. Sie sehen vor allem das Gegenteil politischen Sinnes in jeglichem Streben, das vorschreiben will, mit wem Frieden gemacht werden solle, und mit wem nicht, und gegen wen. Will man, wenn das Theater brennt, etwa auch befehlen, durch die Türen zur Linken dürfe niemand ins Freie hinaus? Da sind die robusten, die wirklichen Alldeutschen doch eigentlich noch vorzuziehen. Sie stoßen allen gleichmäßig vor den Bauch, machen keinen Unterschied. Nicht zum wenigsten durch ihre ehrliche Arbeit bildete sich so etwas wie ein Völkerbund. Allerdings leider gegen uns.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanterieabteilungen brachten aus belgischen Linien östlich von Merkem Gefangene zurück. Nördlich von Armentières wiesen wir erneute Angriffe der Engländer ab.

An der Schlachtfront stehen wir überall in unseren neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern südlich der Straße Péronne—Cambrai mit stärkeren Kräften an sie heranzukommen. Nachhuten stellten ihn zum Kampf, wichen überlegenem Gegner kämpfend aus und schlugen am Abend westlich der Linie Gouzeaucourt—Epehy—Templeux heftige Angriffe ab. Beiderseits der Somme ist der Feind auch gestern nur zögernd gefolgt. Wir stehen mit ihm in Linie Vermand—St. Simon und am Crozat-Kanal in Gefechtsfühlung. Nördlich der Aisne hat sich der Artilleriekampf verschärft. Westlich von Premontre—Brancourt scheiterten starke Teilangriffe des Gegners. Südlich der Ailette hat sich der Feind an unsere Linien östlich von Vauxaillon herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Vauxaillon und westlich von Bailly, die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle ließ die Kampftätigkeit nach.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

*

Amtlich. Berlin, 8. September abends. (W. T. B.)

Von den Kampffronten nichts Neues.

*

Berlin, 8. September. (W. T. B.)

Am 8. August erfolgte der englisch-französische Angriff gegen die Armee v. d. Marwitz, der zum Einbruch zwischen Ancre und Avre führte und in seiner Folge den Entschluß der deutschen Obersten Heeresleitung zu einer großzügigen Rückverlegung ihrer Linien veranlaßte. Am 8. September meldet der deutsche Heeresbericht, daß die deutschen Truppen überall in ihren neuen Stellungen stehen. Genau einen Monat haben Engländer und Franzosen also gebraucht, um das Gelände in verlustreichen Kämpfen gegen zähe Nachhuten mühsam und blutig wieder in ihren Besitz zu bringen, das die Deutschen Ende März in achtt Tagen in unerhört raschem und erfolgreichem Vorstoß durchmaßen. Wie der deutsche Heeresbericht am Tage des Ueberraschungserfolges Haigs zwischen Ancre und Avre offen meldete: „Der Feind ist in unsere Stellungen eingebrochen", so meldet er am 8. September ebenso kurz, daß die Deutschen in neuen Stellungen stehen. Der Rückzug über dies Gelände, das noch die Spuren der Zerstörung von der deutschen Frontverlegung aus dem Jahre 1917 trägt, das die schauerliche Sommewüste birgt, im Osten von der kilometertiefen Trichterzone vor der Siegfriedstellung begrenzt wird, während im Westen an der im Bewegungskrieg erstarrten Front Engländer und Franzosen eine neue Todeszone schufen, dieser Rückzug stellte bei den beschränkten hier zur Verfügung stehenden Verbindungslinien unerhörte Anforderungen an Truppe und Führung. Planmäßig reihte sich eine Frontverlegung an die andere. Wo dem Gegner örtliche Einbrüche in die von Tag zu Tag sich verschiebenden Linien gelangen, wurde ihre Wirkung durch Gegenangriffe oder großzügige operative Maßnahmen stets aufgehoben. Die nächtliche Ablösung vom Feinde gelang fast immer unbemerkt und ohne größere Opfer, als die Natur von Rückzugsgefechten bedingt. Der beste Beweis dafür sind die geringen Gefangenen- und Beutezahlen, die Engländer und Franzosen im späteren Verlauf der Kämpfe melden konnten. Kriegsmaterial, Munition, Verpflegung, wie alles, was dem Feinde von Wert sein könnte, konnte rechtzeitig und in Ruhe zurückgeführt werden.

Die Deutschen sind jetzt wieder an bewohnte Gegenden mit allen ihren Hilfsmitteln heran. Engländer und Franzosen mit ihren Hilfsvölkern liegen nach einem unerhört verlustreichen und anstrengenden Vormarsch in einer Zone des Todes und der Verwüstung, die sie größtenteils selber geschaffen haben. Bewohnbare Dörfer und Städte gibt es hier längst nicht mehr, und was Engländer und Franzosen nach der deutschen Siegfriedbewegung im Jahre 1917 an Barackenlagern und sonstigen Unterkünften neu geschaffen haben, haben die Deutschen jetzt auf ihrem Rückzuge zerstört. Ebenso wurden alle Unterstände und Stollen gesprengt, alle Kunstbauten an Straßen und Bahnen vernichtet, alle Brunnen und Wasserwerke zerstört. Ungeschwächt in Kampfkraft und Selbstvertrauen sehen Führung und Truppe den noch bevorstehenden schweren Kämpfen entgegen.

Angriff Roter Garde gegen eine sozialrevolutionäre Arbeiterversammlung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

b Stockholm, 8. September.

Die neue schwedische Preßzentrale meldet aus Moskau: „Obwohl alle nichtbolschewistischen Vereine und Organisationen verboten sind, wurde neulich in der Moskauer Vorstadt eine Versammlung sozialrevolutionärer Arbeiter abgehalten. Die Versammlung, die unter freiem Himmel tagte, wurde sofort den Sowjetbehörden gemeldet, die eine Abteilung lettischer Roter Garde entsandte, um sie zu vertreiben. Da die Arbeiter sich weigerten, dem Befehl zu folgen, eröffneten die lettischen Soldaten das Feuer, wobei über 200 verwundet und 49 Arbeiter getötet wurden. Das bolschewistische Justizkommissariat erklärt, eine gegenrevolutionäre Proskriptionsliste in der Hand zu haben, auf der unter 28 Bolschewiki vor allem auch die Namen Radeks, Simonjews, Swiatschartsis, Sverdlows als zum Tode Verurteilten stünden."